

Dor Moschwitz

Geist der Weihnacht

Der Geist der Weihnacht sprach zu mir:
 "Nun sage mir, was wünschst du dir?"
 "Ach Geist der Weihnacht", wollt ich sagen,
 "ich wünsche mir an allen Tagen, dass Frieden hier auf Erden sei.
 Das Leben ist so schnell vorbei."

Der Geist der Wahrheit sprach zu mir:
 "Nun sag mir doch, was wünschst du dir?"
 "Ach Geist der Weihnacht", wollt ich sagen,
 "ich wünsche mir an allen Tagen, dass Liebe in den Herzen sei.
 Das Leben ist so schnell vorbei."

Der Geist der Weihnacht sprach zu mir:
 "Nun sag doch Kind, was wünschst du dir?"
 "Ach Geist der Weihnacht", sprach ich dann,
 "ich wünsch' mir eine kleine Tann, ganz bunt geschmückt und obenauf setzt bitte einen Engel drauf."

"Der singen kann von Frieden und Schmerzen und von der Liebe in den Herzen, der fliegen kann zum Himmelszelt und lächelnd in die ganze Welt die Botschaft trägt vom Christuskind zu allen, die so traurig sind!"

Fröhliche Weihnachten

Liebe Moschwitzerinnen und Moschwitzer,

Wieder geht ein Jahr zu Ende. Die Hektik der vergangenen Wochen klingt langsam ab und jeder wird auf seine Art und Weise die letzten Tage bis zum neuen Jahr im Kreise seiner Familie verbringen.

Es ist aber auch die Zeit, zurück zu blicken und Bilanz zu ziehen über das zu Ende gehende Jahr.

Deshalb möchte auch ich einen kurzen Rückblick geben auf das, was in unserem Ortsteil geschehen ist und was uns nicht gelungen ist.

Ich denke, dass wir ein gutes Resümee ziehen können.

Wir alle erinnern uns noch an die gewaltigen Schneemassen zu Beginn des Jahres und die klirrende Kälte. Nach anfänglichen Problemen beim Winterdienst wurden diese in gemeinsamen Gesprächen mit der Stadtverwaltung Greiz weitestgehend abgestellt. Trotz des ungewohnten Ausmaßes an Schnee gab es dann keine weiteren nennenswerten Behinderungen auf den öffentlichen Straßen und Wegen. Wir hoffen, dass wir das auch im nächsten Jahr sagen können, denn der richtige Winter wird wohl noch kommen.

Im April fand die jährliche Ortsbegehung mit dem Bürgermeister der Stadt und Mitgliedern der einzelnen Ämter statt, bei dem wieder eine Liste notwendiger Leistungen aufgestellt wurde. Schwerpunkt dieser war wie alljährlich, die Straßeninstandsetzung. Leider konnten hier keine gravierenden Verbesserungen erreicht werden. So sollte der Altweg saniert und Bucke- und Gosterstraße mit Bitumenlösung abgespritzt werden. Dies wird wohl im kommenden Jahr wieder auf dem Plan stehen. Punktuell wurden aber Reparaturen vorgenommen. So wurden defekte Borde in der Gosterstraße saniert, Risse an mehreren Stellen vergossen und Kanäle gereinigt. Pünktlich mit dem Aufstellen unseres Maibaums konnte die Umgestaltung des „Maibaumplatzes“ abgeschlossen und einige neue Spielgeräte für unsere Kinder eingeweiht werden. Auch wenn dies nicht voll den Wünschen des Ortsteilrates entsprach, war Moschwitz die einzige Stelle, wo öffentliche Mittel für Spielgeräte eingesetzt wurden.

Einige Maßnahmen zur Verschönerung und Aufwertung des Ortsbildes sind noch in Arbeit und werden wohl Anfang 2012 vollendet. So wird z.B. eine Tafel mit Wanderhinweisen aufgestellt werden. Nicht ganz befriedigen kann die Pflege der öffentlichen Grünflächen durch die Stadt Greiz, insbesondere um das Gemeindehaus. Dazu gibt es aber Gespräche mit der Stadtverwaltung Herrn Zürnstein, der bisher immer eine akzeptable Lösung gefunden hat.

Höhepunkt des öffentlichen Lebens im Ort war auch diese Jahr wieder unser Sommerfest, das nicht nur ein kulturelles Highlight für unsere Bürger, sondern auch ein „warmer Tropfen“ in den Kassen der veranstaltenden Vereine war. Deshalb gilt allen, die an der Vorbereitung und Durchführung des Festes beteiligt waren, nochmals der Dank der Veranstalter.

Dank gilt auch den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr, die gerade während der Vorbereitung des Sommerfestes oft zu Einsätzen in der Stadt gerufen wurden und dabei großen Einsatz zeigten.

Gerade die Moschwitzer Vereine und Organisationen sind es, die maßgeblich das öffentliche, kulturelle Leben mitbestimmen. Neben der FFW, die wieder das Mai- und Tannenbaumstellen hervorragend organisiert und durchgeführt hat, ist auch der Geflügelzüchterverein mittlerweile fest ins Geschehen im Ort integriert. Sei es bei der Durchführung des Sommerfestes oder durch die Veranstaltung der Kleintiermärkte und Ausstellungen. Die Mitglieder des Turnvereins bestreiten alljährlich den Hauptanteil zur Durchführung des Sommerfestes. Neben den genannten ist auch die Ortsgruppe der Volkssolidarität sehr aktiv und bietet den vielen älteren Mitbürgern eine gern angenommene Begegnungsstätte. Danke auch hier den Verantwortlichen für ihre ehrenamtliche Arbeit.

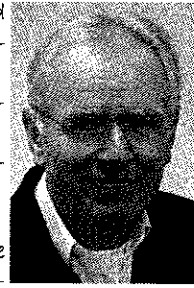
Vergessen will ich auch nicht, dass wir in diesem Jahr Zuwachs im Ort bekommen haben, durch Zuzug junger Familien, die zum Teil auch gleich für kleine Moschwitzer gesorgt haben.

Der Ortschaftsrat hat wieder bei Jubilaren, ob goldene, diamantene oder eiserne Hochzeiten oder hohen runden Geburtstagen gratuliert.

Ich denke, wir können zufrieden auf das Jahr 2011 zurückschauen. Sie alle, liebe Moschwitzerinnen und Moschwitzer, haben daran ihren Anteil. Dafür sage ich danke auch im Namen des Ortsteilrates.

Ihnen allen wünsche ich ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr. Denjenigen, die weniger Grund zu Frohsinn haben können, wünsche ich Zuversicht und Kraft zur Bewältigung ihrer Probleme und die Hoffnung, dass die Gemeinschaft der Moschwitzer positiv dazu beiträgt.

Ihr Ortsteilbürgermeister Dieter Kießling



Interview mit dem Weihnachtsmann

Es hatte schon wieder geklingelt. Das neuntemal im Verlauf der letzten Stunde! Heute hatten, so schien es, die Liebhaber von Klingelknöpfen Ausgang. Mürrisch rollte ich mich türwärts und öffnete.

Wer, glauben Sie, stand draußen? Nikolaus persönlich! In seiner bekannten historischen Ausrüstung. "Oh", sagte ich. "Der eilige Nikolaus!" - "Der heilige, wenn ich bitten darf. Mit hi!" Es klang etwas pikiert. "Als Junge habe ich Sie immer den eiligen Nikolaus genannt. Ich fand's plausibler." - "Sie waren das?" - "Erinnern Sie sich denn noch daran?" - "Natürlich! Ein kleiner hübscher Bengel waren Sie damals!"

"Klein bin ich immer noch." - "Und nun wohnen Sie also hier." - "Ganz recht." Wir lächelten und dachten an vergangene Zeiten.

"Bleiben Sie noch ein bisschen!" bat ich. "Trinken Sie noch einen Kaffee mit mir!" Er tat mir, offen gestanden, leid.

Was soll ich sagen? Er blieb. Er ließ sich herein. Erst putzte er sich am Türvorleger die Stiefel sauber, dann stellte er den Sack neben die Garderobe, hängte die Rute an einen der Haken, und schließlich trank der mit mir in der Wohnstube Kaffee.

"Zigarre gefällig?" - "Das schlag ich nicht ab." Ich holte die Kiste. Er bediente sich. Ich gab ihm Feuer. Dann zog er sich mit Hilfe des linken den rechten Stiefel aus und atmete erleichtert auf. "Es ist wegen der Plattfüßeinlage. Sie drückt so." - "Sie Ärmster! Bei Ihrem Beruf!" - "Es gibt weniger Arbeit als früher. Das kommt meinen Füßen zupass. Die falschen Nikoläuse schießen wie die Pilze aus dem Boden."

"Eines Tages werden die Kinder glauben, dass es Sie, den echten, überhaupt nicht mehr gibt." - "Auch wahr! Die Kerls schädigen meinen Beruf! Die meisten von denen, die sich einen Pelz anziehen, einen Bart umhängen und mich kopieren, haben nicht das mindeste Talent! Es sind Stümper!" - "Weil wir gerade von Ihrem Beruf sprechen", sagte ich, "hätte ich eine Frage an Sie, die mich schon seit meiner Kindheit beschäftigt. Damals traute ich mich nicht. Heute schon eher. Denn ich bin Journalist geworden." - "Macht nichts", meinte er und goss sich Kaffee zu. "Was wollen Sie seit Ihrer Kindheit von mir wissen?" - "Also", begann ich zögernd, "bei Ihrem Beruf handelt es sich doch eigentlich um eine Art ambulanten Saisongewerbes, nicht? Im Dezember haben Sie eine Menge Arbeit. Es drängt sich alles auf ein paar Wochen zusammen. Man könnte von einem Stoßgeschäft reden. Und nun ..." - "Hm?" - "Und nun wüsste ich brennend gern, was Sie im übrigen Jahr tun!"

Der gute Alte sah mich einigermaßen verdutzt an. Er machte fast den Eindruck, als habe ihm noch niemand diese Frage gestellt. "Wenn Sie sich nicht darüber äußern wollen ..." - "Doch, doch", brummte er. "Warum denn nicht?" Er trank einen Schluck Kaffee und paffte einen Rauchring. "Der November ist natürlich mit der Materialbeschaffung mehr als ausgefüllt. In manchen Ländern gibt's plötzlich keine Schokolade. Niemand weiß wieso. Oder die Äpfel werden von den Bauern zurückgehalten. Und das Theater an den Zollgrenzen. Und die vielen Transportpapiere. Wenn das so weitergeht, muss ich nächstens den Oktober noch dazunehmen. Bis jetzt benutze ich den Oktober nur dazu, mir zurückgezogen den Bart wachsen zu lassen."

"Sie tragen den Bart nur im Winter?" - "Selbstverständlich. Ich kann doch nicht das ganze Jahr als Weihnachtsmann herumrennen. Dachten Sie, ich behielte auch den Pelz an? Und schleppte 365 Tage den Sack und die Rute durch die Gegend? Na also. - Im Januar ziehe ich dann Bilanz. Es ist schrecklich. Weihnachten wird von Jahr zu Jahr teurer!" - "Versteht sich." - "Dann lese ich die Dezemberpost. Vor allem die Kinderbriefe. Es hält kolossal auf, ist aber nötig. Sonst verliert man den Kontakt mit der Kundschaft." - "Klar." - "Anfang Februar lasse ich mir den Bart abnehmen."

In diesem Moment läutete es wieder an der Flurtür. "Entschuldigen Sie mich, bitte?" Er nickte. Draußen vor der Tür stand ein Hausierer mit bunten Ansichtskarten und erzählte mir eine lange und traurige Geschichte, deren ersten Teil ich mir tapfer und mit zusammengebissenen Ohren anhörte. Dann gab ich ihm das Kleingeld, das ich lose bei mir trug, und wir wünschten einander alles Gute. Obwohl ich mich standhaft weigerte, drängte er mir als Gegengeschenk ein halbes Dutzend der schrecklichen Karten auf. Er sei, sagte er, schließlich kein Bettler. Ich achtete seinen Stolz und gab nach. Endlich ging er.

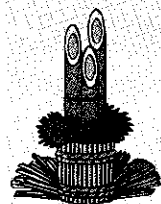
Als ich ins Wohnzimmer zurückkam, zog Nikolaus gerade ächzend den rechten Stiefel an. "Ich muss weiter", meinte er, "es hilft nichts. Was haben Sie denn da in der Hand?" - "Postkarten. Ein Hausierer zwang sie mir auf." - "Geben Sie her. Ich weiß Abnehmer. Besten Dank für Ihre Gastfreundschaft. Wenn ich nicht der Weihnachtsmann wäre, könnte ich Sie beneiden."

Wir gingen in den Flur, wo er seine Utensilien aufnahm. "Schade", sagte ich. "Sie sind mir noch einen Teil Ihres Jahreslaufs schuldig." Er zuckte die Achseln. "Viel ist im Grunde nicht zu erzählen. Im Februar kümmerge ich mich um den Kinderfasching. Später ziehe ich auf Frühjahrmärkten umher. Mit Luftballons und billigem Spielzeug. Im Sommer bin ich Bademeister und gebe Schwimmunterricht. Manchmal verkaufe ich auch Eiswaffeln in den Straßen. Ja, und dann kommt schon wieder der Herbst - und nun muss ich wirklich gehen."

Wir schüttelten uns die Hand. Ich sah ihm vom Fenster aus nach. Er stapfte mit großen, hastigen Schritten durch der Schnee. An der Ecke wartete ein Mann auf ihn. Er sah wie der Hausierer aus, wie der mit den blöden Ansichtskarten. Sie bogen gemeinsam um die Ecke. Oder hatte ich mich getäuscht? Eine Viertelstunde danach klingelte es wieder. Diesmal er schien der Laufbursche des Delikatessengeschäftes nebenan. Ein angenehmer Besuch! Ich wollte bezahlen, fand aber die Brieftasche nicht gleich. "Das hat ja Zeit", meinte der Bote väterlich. "Ich möchte wetten, dass sie auf dem Schreibtisch gelegen hat!" sagte ich. "Nun gut, ich begleiche die Rechnung morgen. Aber warten Sie, ich bring' Ihnen eine gute Zigarre!" Die Kiste mit den Zigarren fand ich auch nicht gleich. Das heißt, später fand ich sie ebenso wenig. Die Zigarren und auch die Brieftasche nicht. Das silberne Zigarettentui war auch nicht da. Und die Manschettenknöpfe mit den großen Mondsteiner waren weder an ihrem Platz noch sonst wo. Jedenfalls nicht in meiner Wohnung.

Ich konnte mir nicht erklären, wohin das alles geraten sein mochte. Es wurde trotzdem ein stiller hübscher Abend. Es klingelte niemand mehr. Wirklich, ein gelungener Abend. Nur irgend etwas fehlte mir. Aber was? Eine Zigarre? Natürlich Glücklicherweise war das goldene Feuerzeug auch nicht mehr da. Denn das muss ich, obwohl ich ein ruhiger Mensch bin bekennen: Feuer zu haben, aber nichts zum Rauchen im Haus, das könnte mir den ganzen Abend verderben!

Normalerweise steht an dieser Stelle die Rubrik "Interessantes und Historisches aus Moschwitz und Umgebung". Heute soll aber eine kleine Weihnachtsgeschichte von Erich Kästner, passend zum Fest, zur Unterhaltung beitragen. In der nächsten Ausgabe wird dann die Moschwitzer Geschichte fortgesetzt werden.



MOSCHWITZER ALLERLEI

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe der Volkssolidarität

Eine gelungene Weihnachtsfeier hat die Ortsgruppe der Volkssolidarität im Speisesaal der RIMA Agrofarm veranstaltet. Zur weihnachtlichen Stimmung trugen die Mädchen und Jungen der Keyboard-Gruppe Langenwetzendorf bei. In einem einstündigen Programm präsentierten sie neue und bekannte Weihnachtslieder und so manchen herzerfrischenden Witz. Bei Kaffee, Stollen und Glühwein sah man durchweg zufriedene und fröhliche Gesichter bei den zahlreich erschienenen Senioren. Ein Dankeschön an die vielen Helfer bei der Vorbereitung und vor allem Christine Menzel für ihre Arbeit



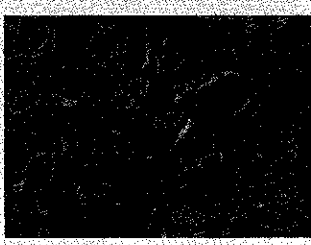
SEIT ERSCHEINEN DER LETZTEN AUSGABE GAB ES WIEDER EINIGE SELTENE JUBILÄEN UND ANDERE ANLÄSSE ZUM FEIERN IN UNSEREM ORTSTEIL WIR GRATULIERTEN:

Günter und Christa Löffler
zur
Diamantenen Hochzeit
Helmuth Müller zum 95. Geburtstag
und
Günter Löffler zum 80. Geburtstag

DANKESCHÖN-VERANSTALTUNG SOMMERFEST 2011

Als Dank für die vielen Helferinnen und Helfer beim diesjährigen Sommerfest findet am Sonntag, dem 04.02.2012, im Saal der Gaststätte „Lindenhof“ eine kleine Veranstaltung statt. Alle, die aktiv zum Gelingen des Sommerfestes beigetragen haben, sei es beim Aufbau, bei der Absicherung des Festbetriebes oder beim Abbauen und Aufräumen sind herzlich eingeladen. Beginn ist 19:00 Uhr. Die Verantwortlichen der Vereine informieren bitte eigenständig ihre Vereinsmitglieder. Dank gilt an dieser Stelle auch der RIMA Agrofarm und der Fam. Groh für ihre Unterstützung.

SPASS MUSS SEIN



NOCHMALS
NOCH ALLES GUTE,
GESUNDHEIT, GLÜCK
UND ZUFRIEDENHEIT

BILDER DES JAHRES

